

Der Wald als Gegenwelt

Warum Waldkindergärten wie „Ranunkel“ bei Kindern und Eltern so beliebt sind

Von Jutta Jäger-Schenk

Sie kennen die Schnecken, die an den Hosenbeinen hochkriechen und die krabbelnden Spinnen, sie mögen den rauschenden Wind in den Bäumen und wissen, wie es sich anfühlt, einen echten Frosch in der Hand zu halten: Waldkindergartenkinder wachsen in der Natur auf und erschrecken so schnell vor nichts. Seit den 90er-Jahren boomen solche Einrichtungen, es gibt Waldkindergärten in Waldkirch, Emmendingen, Teningen, Freiamt, Gundelfingen, Freiburg und im September wird ein weiterer in Denzlingen eröffnet.

Was als Gegenbewegung begann, ist heute etabliert: Die Idee des Waldkindergartens stammt aus Skandinavien, wo in den 50er-Jahren in Dänemark der erste entstand. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der Kindergärten ohne Dach und Wände um ein Vielfaches erhöht, die Wartelisten sind lang. Gleichzeitig öffnen sich immer mehr Regeleinrichtungen der Natur und besonders dem Wald, um ein Gegengewicht zur Medienüberflutung und Bewegungsarmut vieler Kinder zu schaffen. Vielerorts gibt es Waldtage und -wochen, Waldrallys und -führungen mit dem Förster.

Im Waldkircher Ortsteil Batzenhäusle liegt der Waldkindergarten „Ranunkel“ zwischen Wald und Weinbergen. Als er vor genau zehn Jahren entstand, gab es nach Einschätzung seines Leiters und Mitbegründers Sönke Goldbach in Deutschland ungefähr 100, im Umland von Freiburg sieben solcher Initiativen, die miteinander in Kontakt standen und sich halfen. Es waren kleine private Gruppen, die von einem Verein getragen wurden und sich gegen den Widerstand der Gemeinde und die Skepsis der Bevölkerung behaupten mussten. Das ist heute ganz anders: Die Kommunen unterstützen die Waldkindergärten,

neue Einrichtungen sind willkommen. Das zeigt sich derzeit in Denzlingen, wo im katholischen St. Jakobus-Kindergarten seit sieben Jahren eine integrierte Waldgruppe besteht. Jetzt hat der Gemeinderat die Gründung eines eigenen Waldkindergartens beschlossen, im September soll er am Mauracher Berg eröffnet werden.

Die 18 Kinder der Waldkircher „Ranunkel“ sind mit ihren drei Erziehern an fünf Vormittagen in der Woche draußen und meist in Bewegung, sie spielen und arbeiten mit dem, was sie in der Natur finden. So wird aus einem kleinen Ast ein Flugsaurier und aus zu-

sammengebundenen Zweigen ein Windrad. Spielzeug im klassischen Sinn gibt es hier nicht. „Wir verzichten bewusst darauf, die Kinder brauchen das nicht, denn im Wald finden sie alles, was sie zu kreativem Spiel benötigen“, sagt Julia Detzel, seit drei Jahren Erzieherin im Waldkindergarten. „Die Motorik kann sich hier bestens entwickeln“, erklärt Sönke Goldbach, „und sie bedingt auch die Psychomotorik des Kindes, es wird eigenständig und innerlich stabil und bildet die Fähigkeiten aus, die es braucht.“

Die Kinder spielen „Bande“, entdecken Spuren und Tiere, sie klettern und toben. Das Geschrei

verhallt in den hohen Bäumen. Es wird im Freien gegessen, gesungen, gespielt – nur bei extremen Wettereinbrüchen zieht sich die Gruppe in den umgebauten Zirkuswagen zurück. Trotz winterlicher Kälte, Nässe und vielen Temperaturwechseln sind die Kinder selten krank. „Man wird widerstandsfähiger“, sagt Julia Detzel.

Die Vorzüge des Waldkindergartens – viel frische Luft und Bewegung sowie das Kennenlernen der heimischen Natur – liegen auf der Hand und lassen viele Eltern weitere Anfahrtswege und andere Mühen auf sich nehmen. Ein in der öffentlichen Diskussion oft geäußerter Kritikpunkt dagegen liegt in einer angeblichen Einseitigkeit, auch wird angezweifelt, ob die Kinder angemessen auf die Schule vorbereitet werden.

Auch „Ranunkel“ hat einige Kinder, die nach den Sommerferien in die erste Klasse gehen werden. Zur Zeit arbeiten sie an Weidenhäuschen, wobei viele Fertigkeiten wie Korbmachen, Flechten, Weben und Tonen erlernt werden sollen, außerdem üben sie sich im Malen, Zählen und anderen in der Schule benötigten Fähigkeiten. Doch für Sönke Goldbach begründet sich Schulfähigkeit nicht darin, dass das Kind beim Schuleintritt bereits lesen und schreiben kann. Es sei vielmehr wichtig, dass es lernwillig und innerlich gefestigt in den neuen Lebensabschnitt eintritt – dann sei auch die Tür für das Lernen geöffnet. „Verknüpfenlernen aus sich selbst heraus, ist der Schlüssel zur Schule“, meint Goldbach. Er verweist auf Studien, die zeigten, dass Waldkindergartenkinder im zweiten und dritten Schuljahr Kindern aus Regelkindergärten häufig sogar überlegen seien, da ihr soziales Fundament gefestigter sei.

► Waldkindergarten Ranunkel, mit Spielgruppe für unter Dreijährige, www.ranunkel.de, Kontakt: Sönke Goldbach (leitender Erzieher) Telefon 07 61 / 5 85 37 93.



Ganz scheu und zerbrechlich fühlt sich der kleine Frosch an, den die „Ranunkel“-Kinder im Wald gefunden haben.

FOTO: JAE

LOK7_BRE